

Rheinauenpark in Bonn

Der Rheinauenpark wurde zur Bundesgartenschau 1979 als Freizeitpark in der Rheinaue nach dem aus einem Wettbewerb hervorgegangenen Entwurf von Gottfried Hansjakob aus München angelegt.

Rheinauenpark / Freizeitpark Rheinaue

Bonn, linksrheinisch: Charles-de-Gaulle-Straße, Ludwig-Erhard-Straße, Kennedyallee; Beuel, rechtsrheinisch: Landgrabenweg

1968 Arbeitsgemeinschaft Bundesgartenschau unter dem Vorsitz von Staatssekretär a.D. Dr.

Wandersleb

1969/ 1970 Auslobung des Wettbewerbs

ab 1974 Gestaltung des Parks

Landschaftsarchitekt Gottfried Hansjakob aus München, Heinrich Raderschall, Hans Bargou, Ernst van Dorp, Till von Hasselbach

1979 Eröffnung der Bundesgartenschau

Lage

Der Rheinauenpark liegt in der „Gronau“ beidseitig des Flusses, linksrheinisch zwischen Ludwig-Erhard-Straße und Rhein, auf der gegenüberliegenden Uferseite zwischen Rhein und Landgrabenweg, wobei die Hauptfläche am linken Ufer Flächen der beiden durch die kommunale Neugliederung 1969 zusammengeschlossenen Orte Bonn und Bad Godesberg umfasst und auf diese Weise die historischen Ortslagen miteinander verbindet. Rechtsrheinisch deckt sich das Terrain mit der erweiterten Uferzone zwischen Beuel und Oberkassel.

Zur Gesamtgröße des Geländes liegen unterschiedliche Zahlen vor. Innerhalb der etwa 200 Hektar großen ehemaligen Flußauenlandschaft ist der Park mit 100 Hektar das Zentrum der Bundesgartenschau. Rechts- und linksrheinisch zusammen einschließlich der Anbindungen an die jeweils städtische Landschaft in Beuel, im Regierungsbereich und im Godesberger Norden wurde als Gartenschauergelände ein Areal von insgesamt 160 Hektar neu gestaltet.

Geschichte

1968 trat die Arbeitsgemeinschaft „Bundesgartenschau 1979“ unter dem Vorsitz von Staatssekretär Dr. Hermann Wandersleb erstmals zusammen. Sie beauftragte Robert Mürb aus Karlsruhe und Reinhard Grebe aus Nürnberg mit einem Gutachten zu einer Bundesgartenschau in Bonn. Auf Grundlage dieser Ergebnisse erfolgte unter dem Preisgerichtsvorsitz von Max Guther 1969/ 70 die Ausschreibung eines bundesoffenen Ideenwettbewerbs „Erholungspark Rheinaue“ zur landschaftlichen Gestaltung der Uferbereiche.

Als erster Preisträger ging Gottfried Hansjakob aus München hervor, mit dem zweiten Preis wurde der Entwurf von Heinrich Raderschall aus Bonn prämiert.

Das landwirtschaftlich geprägte und genutzte Gelände wandelte sich in den Jahren 1970 bis 1979 zu einem Freizeit- und Erholungspark in der Rheinaue. Die Ausführungsplanung lag bei Gottfried Hansjakob; an der Gestaltung waren außerdem Heinrich Raderschall, Hans Bargou, Ernst van Dorp, Till von Hasselbach beteiligt. Am 27. April 1979 wurde der Park mit den Festveranstaltungen zur 15.

Bundesgartenschau eröffnet.

Beschreibung

Bis zur Umgestaltung bestand die linksrheinische Aue aus der vom Rheinlauf verlassenen Ebene, parallel zum Fluss durch eine flache Geländestufe in eine Uferzone und eine Niederterrasse gegliedert. Die Ebene wird weiträumig von den Höhenzügen der Ville gerahmt, das gegenüberliegende etwas kleinere Pendant am Prallufer des Rheines durch die nördlichen Ausläufer des Siebengebirges. Folgt der Blick der Höhengsilhouette, so bildet das Gebirge als reizvolle Kulisse einen optischen Blickfang und räumlichen Abschluss der Aue.

In diesem Landschaftsraum wurde mit einer großzügig spielerischen Geste eine weich modellierte Parklandschaft geschaffen. Der durch Kugelsegmente geformten Hügel- und Muldenlandschaft liegt ein Muster aus Kreisbögen, Spiralen und Wellenformen zugrunde, in dem organisch geformte Wasserflächen mit einem Geflecht aus insgesamt 45 Kilometer langen Wegen verwoben sind. In Korrespondenz mit der Oberflächenbewegung wechseln weitläufige Grünflächen mit verdichtetem Bewuchs und lassen englischen Landschaftsparks gleiche Räume und Raumfolgen entstehen. Als Material zur Befestigung und zur Gestaltung von Treppenaufgängen, Grotten und Lauben an der Rheinpromenade und der Wasserkaskade, die den Auensee speist, wurde der ortstypische, im gegenüberliegenden Siebengebirge vorkommende Basalt gewählt. Inszenierte Bilder innerhalb des Parks und gezielt geschaffene Ausblicke in die umgebende Landschaft binden den Park in ein optisches Netz und verankern ihn mit der umgebenden Kulturlandschaft.

Der Mittelpunkt des Parks liegt der Auensee, ein alter Rheinarm, heute durch das Wasserwerk an der Hermann-Ehlers-Straße reguliert. Er erstreckt sich parallel zum Rhein über eine Länge von 1.300 und eine Breite von 150 Metern.

Bestehende historische Landschaftsteile wie den Stadtpark und einzelne bauliche Relikte wie den Stadtgarten mit der Bismarcksäule von 1901, umgeben von historischem Baumbestand und die Sockelfundamente der abgebrochenen Stadthalle aus demselben Jahr, historische Spuren des Eisenbahntrajekts von 1869/ 1870, ein Kriegerdenkmal aus der Zeit um 1920, drei von großzügigen Gärten umgebene Einfamilienhäuser der Amerikanischen Siedlung von 1952, werden in das übergeordnete Konzept harmonisch eingebunden.

Einzelne bauliche Anlagen und Plastiken wurden in die Parkanlage dauerhaft neu eingestellt, und zwar sowohl zur Erschließung des Parks entworfene Pavillons, Brücken, Kaskaden, ein Bootshafen, ein Glockenhügel, ein Freilichttheater, ein Podium, eine Spiellandschaft als auch neu platzierte Skulpturen wie das Beethovendenkmal von 1926/27, bzw. 1938.

Eingebunden in die Parkkonzeption, knüpfen die achteckigen Pavillons, schwarz, grün, oder rot lasierte Holzgebäude mit Dachschindeln, von van Dorp entworfen, an die Bauformen rheinischer Gartenhäuser und Weinberghütten an.

Parkrestaurant Rheinaue wurde als Beton- Holzkonstruktion errichtet.

Im Süden zur Kennedyallee umfließt das Parkgelände den Freibereich der Amerikanischen Siedlung, am nordwestlichen Ende mündet die Gestaltung in der Uferpromenade vor dem Abgeordnetenhaus. Im Süden dem Park gegenüber gewährte die Lehr- und Versuchsanstalt Friesdorf an der Johanna-Kinkel-Straße Einblick in ihre Forschungsergebnisse zum Grünbereich.

Mit der Realisierung des Parks waren verschiedene technische Baumaßnahmen verbunden, die als Gestaltungselemente in die Parkkonzeption einarbeitet wurden. Vertiefte Lage und dichte Begrünung verdecken die Kläranlage. Die Konrad-Adenauer-Brücke, die beide Uferseiten miteinander verbindet,

schneidet als horizontale Linie auf Stützen vom Boden abgehoben jedoch als Balkenbrücke flach geführt den Park geradlinig in der nördlichen Hälfte. Sie ist ebenerdig durchgängig und bildet einen geometrisch-strengen Gliederungskontrast zu den mit organischen Formen des neu geschaffenen Landschaftsbildes.

Auf der Beueler Seite wurden die zur Phase der Gartenschau notwendigen Versorgungsbauten, die temporären Ausstellungshallen, errichtet, außerdem Gartenbeispiele und Themengärten so angelegt, dass sie problemlos wieder zurückgebaut und entfernt werden konnten, zumal der Bund beabsichtigte, seine dort bestehenden Nutzungsansprüche zu einem späteren Zeitpunkt geltend zu machen.

In der vom 27. April bis zum 16. Oktober insgesamt 178 Tage währenden Öffnungszeit der Bundesgartenschau verband eine regelmäßig verkehrende Fähre, die so genannte „Blumenfähre“, die beiden Uferseiten.

Einzelne ökologische Ziele schufen dem Entwurf einen planerischen Rahmen. Teilflächen sollten zu einem Auenwald aufgeforstet werden, Retentionsflächen des Rheines vorgehalten, Nistplätze für Wasservögel, Wiesenflächen, ein Auensee mit Fischen und einer Trockenmauer für Kleinlebewesen geschaffen werden.

Die Bepflanzung gliedert sich in Solitär- und Flächenpflanzungen, die sich ihrerseits in eine Weichholzaue, eine Hartholzaue, einem Buchenwald und eine Mischzone zur Stadt auf der Niederterrasse gruppieren, so dass drei Zonen unterschieden werden können:

Der städtische Bereich, in dem sich während der Gartenschau der Ausstellungsbereich befand, zeichnet sich durch eine intensive gärtnerische Bepflanzung aus, durch Rasen und Stadtbäume. Es wurden Bäume ausgesucht, die typisch für die Bonner Bürgergärten sind: Götter- und Tulpenbaum, Magnolie, Zeder, Kastanie. An den Rosengarten schloss nördlich der Bereich der Nationengärten mit dem Japanischen Garten als Hauptattraktion an.

Die weiten großzügigen Rasenflächen bilden, von robusten Gehölzen der Hartholzaue eingefasst, in sich stimmige Landschaftsräume, die mit wenigen gärtnerisch gezüchteten Arten durchmischt sind. Dieser Bereich soll der Erholung dienen und bietet Spielflächen.

In der hochwassergefährdeten Zone sind Auengehölze gepflanzt und Auenwiesen und Wildrasen angelegt. Gehölzdickichte und Niederwaldarten bieten Vögeln Lebensraum. Der Bereich ist zum Rhein orientiert, Rad- und Fußwege begleiten den Ufersaum, einzelne Ruhepunkte mit Blick auf das Wasser und auf die gegenüberliegende Landschaftssilhouette sind Orte der stillen Erholung.

Linksrheinisch erlebt der Spaziergänger Auenwiesen in der Uferzone, den Binnensee, das Hochufer als Vorzone zur städtischen Bebauung, entsprechend rechtsrheinisch die Uferzone mit Prallufer, die Parkterrasse und die Wohnterrasse.

Insgesamt wurden etwa 100 Bäume und 180.000 Gehölze der verschiedensten Arten gepflanzt.

Begründung des Denkmalwertes

Bundesgartenschauen – BUGA - oder Internationale Gartenbauausstellungen – IGA - wurden seit 1951 alle zwei Jahre ausgerichtet. Die Vorgaben sind bis heute gleich geblieben:

Planungswettbewerb, Realisierungswettbewerb, landschaftsgärtnerischer Wettbewerb, gegliedert in einen Bauwettbewerb und einen Pflegewettbewerb

Seit Ende der 1970er Jahre und zu Beginn der 1980er Jahre ist in der Planung von Parkanlagen insofern ein Umdenken zu verzeichnen, als Entwicklung der Anlagen durch Wachstum der Gehölze einbezogen wurden, Gartenschaukonzepte wurden betont langfristig angelegt. Die Städte sollten aus solchen Anlagen langfristig Gewinn hinsichtlich Erholung und Wohnqualität ziehen.

So wurde in Bonn ein Park konzipiert, der erst nach 10 oder 20 Jahren in vollem Maße verwirklicht und durch das Wachsen der Bäume und Büsche seine volle räumliche Ausbildung erhalten sollte. (dazu: Haas, 1979, S.1121).

Die Tradition des Englischen Landschaftsparks und die Idee der Volksparkanlagen des 19. Jahrhunderts werden in der Konzeption des Auenparks zusammengeführt, neu komponiert und zu einem stimmigen Werk entwickelt. Die topografischen Gegebenheiten, die Terrassen der Flussaue, werden durch Bodenmodellierung herausgearbeitet und historische Elemente und Relikte eingebunden. Parkräume mit dem Charakter der interpretierten Landschaft gehen fließend in eher städtische Grünanlage an den Randzonen über. Dem zeichnerischen Konzept liegt ein grafisches Muster aus einem organisch geformten Linienspiel zugrunde, das als zeittypisch für das Jahrzehnt der 70er Jahre gewertet wird.

Literatur

Denk, Andreas / Flagge, Ingeborg (1997):Architekturführer Bonn. S. 119, Berlin.

Dorp, Ernst van / Schmidt, Klaus (1979): Zur Architektur der Bundesgartenschau. In: Bauwelt 26, S. 1122-1124. o. O.

Dreher, Georg (o.J.): Bundesgartenschau Bonn 1979 - Freizeitpark Rheinaue. (50 Jahre Bundesgartenschauen – Festschrift zur Geschichte und Zukunft der Bundes- und Internationaler Gartenschauen in Deutschland.) Bonn.

Haas, Werner (1979): Zur Bundesgartenschau. In: Bauwelt 26, S. 1120-1121. o. O.

Hansjakob, Gottfried / Hansjakob, Toni (1979): Erholungspark Bonn - Rheinaue und Bundesgartenschau 1979. In: Bauwelt 26, S. 1111-1120. o. O.

Kaldenkerken, Karl Heinz van (1985): Ausbau der Bundeshauptstadt. 10 Jahre Hauptstadtvereinbarung 1975-1985. Bonn.

Panten, Helga (1987): Die Bundesgartenschauen - eine blühende Bilanz seit 1951. Stuttgart / Ulmer.

Zentralverband Gartenbau (Hrsg.) (1979): Informationsschrift zum Bereich „Themengärten“ Bundesgartenschau Bonn. Bonn.

Ausstellungskatalog zur BUGA Bonn 1979

Grünkonzept, Parlaments- und Regierungsviertel Bonn. In: Bauwelt 26, 1979, S. 1125. o. O.

Informationen der Deutschen Bundesgartenschau GmbH, Bonn

Elke Janßen-Schnabel, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, 2005